

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 21

Artikel: Tolstoi in New York
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist mit ihm nach Kuba zu den Aufnahmen gefahren. Er wollte die Verfilmung seines letzten Werkes selbst überwachen, nachdem er mit der Art, wie seine früheren Romane auf die Leinwand gebracht worden waren, gar nicht einverstanden gewesen war.

Die Rolle des alten Fischers, die Tracy zu spielen hat, scheint ihm nahegelegen zu sein und ihm zu Bewußtsein gebracht zu haben, daß er auch im wirklichen Leben ein alter Mann geworden sei. Die vielen Tracy-Verehrer werden laut dagegen protestieren, und gewiß sind 56 Jahre noch kein Greisenalter. Aber sie werden jedenfalls seine Erklärung zur Kenntnis nehmen müssen, wonach er sich nach Vollen- dung dieses Films ins Privatleben zurückziehen werde, um in Frieden die Früchte seiner langen Filmarbeit zu genießen, bevor man bei ihm von Sonnenuntergang reden könne. Auf der Höhe des Erfolges von der Bühne abzutreten, scheint seine Absicht zu sein und entspricht irgendwie seiner knappen männlichen Art.

Er stammt aus bescheidenen Verhältnissen, mußte als Knabe Laternen anzünden und Türfallen reinigen, um etwas zu verdienen. Im Ersten Weltkrieg war er in der Kriegsmarine auf einem kleinen Hilfs- kriegsschiff tätig und am Kampf gegen die U-Boote beteiligt. Er reifte langsam heran, wurde in weitem Kreise bekannt, arbeitete ständig an sich, besuchte eine Dramatik-Schule, bis er 1937 und 1938 den Oscar für seine Leistungen im «Captain Courageous» und «The Boys-town» erhielt. Er war häufig Partner von Katherine Hepburn, auf deren eigenes Verlangen. Als sie ihn allerdings erstmals sah, bemerkte sie: «Es tut mir leid, ich bin für Sie etwas zu groß.» Worauf er erwiderte: «Ich werde sie bald auf mein Format herunterquetschen.» Er gehört zu den nicht häufigen Stars, die schon mehr als dreißig Jahre verhei- ratet und noch nie geschieden sind.

Bei der Verfilmung von «Der Alte und das Meer» ist nicht alles nach Wunsch gegangen. Manches am Drehbuch mußte während der Dreh- arbeit noch in letzter Minute geändert werden. Hemingway hatte einen harten Kopf. Stets gelang es aber Tracy, Lösungen zu finden, die den über-kritischen Dichter beschwichtigten. Es zeigte sich auch hier wieder, daß Tracy über einen großen Fond gestalterischer Mög- lichkeiten verfügt, und daß man nur bedauern kann, daß er nicht schon lange auch als Regisseur tätig wurde. Seine Produzenten haben dies aber stets verhindert, weil er als Schauspieler so viele Anhänger be- sitzt, daß sie ein Nachlassen seiner Volkstümlichkeit befürchten zu müssen glaubten, wenn sie ihm Regieaufträge erteilten.

Viele Filmfreunde werden seinen Abschied bedauern. Wir halten es aber noch nicht für sicher, daß «Der Alte und das Meer» sein Schwa- nengesang werden wird. Schon mancher hat sich zurückziehen wollen, ist aber dann doch geblieben oder wieder zurückgekehrt, weil er die Untätigkeit nicht ertrug und das Leben und die Atmosphäre im Studio nicht missen konnte. Es würde uns nicht überraschen, wenn auch Tracy nach so langer Zeit sich doch nicht so leichten Herzens von allem trennen könnte, was ihn bisher ausfüllte, wie er angekündigt hat.

Tolstoi in New York

ZS. Man könnte die Uraufführung des Tolstoi-Films «Krieg und Frieden» in New York als «glücklicherweise mißglückt» bezeichnen. Nach ihrer Gewohnheit hatten die Amerikaner eine gleißende Propa- ganda-«Welturaufführung» zur Hebung des Geschäftes vorgesehen, an der alle Stars in ihrem größten Glanz erscheinen sollten, umrahmt von Behördevertretern, Delegationen der UNO, der Verbände usw., ein gesellschaftliches Großereignis zur Füllung der Kinokassen. Doch es kam anders; keiner der großen Stars erschien, vor allem nicht die er- sehnte Hauptdarstellerin Audrey Hepburn, die in Paris durch neue Aufgaben festgehalten war, und um die zu sehen das Publikum das Kino gestürmt hatte, trotz der Billettpreise von 15—100 Dollar pro Sitz. Aber auch ihr Gatte Mel Ferrer, der in dem Film eine wichtige Rolle spielt, glänzte durch Abwesenheit wie Henry Fonda, Anita Ek- berg und die übrigen Darsteller. Einzig Oskar Homolka, der frühere Berliner Schauspieler, der den General Kutuzow im Film spielt, war sichtbar. Das Volk drinnen und das auf der Straße, das die Eingänge belagerte, war bitter enttäuscht.

Aber ganz von selbst rückte ein wichtiger Gast in den Mittelpunkt: Tolstois Tochter und Sekretärin Alexandra, welche die Entstehung des Romans noch miterlebt hatte. Seit 1931 wohnt sie in Amerika, wo sie die «Stiftung Tolstoi» leitet, welche vor den Kommunisten geflüch- tete Russen unterstützt. Als sie von der Absicht der Italiener gehört hatte, ausgerechnet das umfangreichste Werk Tolstois zu verfilmen, hatte sie allerlei Sorgen ausgestanden. Noch kein Filmproduzent hatte sich daran gewagt. Sie erhob keinen Einspruch, zitierte jedoch Tolstois

Wort über den Film: «Der Film könnte ein grandioses Mittel zur Ver- breitung aller denkbaren Kenntnisse und großer Ideen sein. Statt des- sen bringt er nur die Köpfe der Menschen in Verwirrung. Wie schön wäre es doch, den Film für die bessere Kenntnis der Völker und Län-



Gräfin Alexandra Tolstoi nach der Vorführung des Films «Krieg und Frieden», der nach dem Roman ihres Vaters gedreht wurde, und an dessen Manuskript sie noch mitgearbeitet hatte.

der zu verwenden!« Sie wünschte von den Produzenten, daß sie in diesem Sinn an die Arbeit der Verfilmung gingen, und De Laurentiis ver- sprach es. Am Schluß der Vorstellung erklärte sich Alexandra für be- friedigt, wenn auch selbstverständlich der ganze Reichtum des Buches nicht entfernt erfaßt worden sei. «Ich bin trotzdem glücklich, daß der Film gedreht worden ist», fuhr sie fort. «Es ist ein Film, der die Bot- schaft der Menschlichkeit des russischen Volkes aufnimmt und sie in der Welt verbreiten wird. Er wird also dazu beitragen, die wahren Gefühle und die wirkliche Natur des russischen Volkes bekanntzu- machen.»

Der Film wird also so geschickt angelegt bezeichnet, daß jedermann, welcher Ueberzeugung er auch sei, etwas für sich darin finden könne. Sowohl Eisenhower als Kardinal Spellman haben ihn gerühmt, wenn auch nicht die gleichen Szenen. Da die wenigsten Leute unter den Zuschauer-Millionen das Buch gelesen haben, werden sie auch die großen Unterschiede zwischen diesem und dem Film nicht bemer- ken. Dieser ist zu einem umfangreichen Schaustück geworden; der geistige und seelische Gehalt wurde und konnte vielleicht gar nicht verfilmt werden, trotzdem der Film 3 1/2 Stunden dauert. Natascha wurde zur Zentralfigur gemacht, was sie im Roman nicht ist, aber von Audrey Hepburn hervorragend verkörpert wird, welche die andern Mitwirkenden, auch ihren Gatten, überstrahlt und hinter sich läßt. Der italienische Film hat jedenfalls hier seine Lebenskraft bewiesen, wenn auch sicher nicht seine großen Fähigkeiten, die in viel kleinern Werken weit bedeutender zutage treten.

Der Erfolg des Films beim großen Publikum hat allerdings noch eine wenig erfreuliche Wirkung gezeitigt: De Laurentiis hat Gefallen an solchen Monstrefilmen gefunden und will einen weiteren drehen, näm- lich Dantes «Göttliche Komödie». Es soll der teuerste Film werden, der jemals geschaffen wurde. Davon sollte er doch wohl die Hände lassen. Leider sind bereits eine Anzahl Schriftsteller damit beauftragt, die Möglichkeit für ein riesiges Drehbuch abzuklären. Hoffentlich wird schon in diesem Stadium die Unmöglichkeit des Vorhabens er- kannt.